

Laibacher Zeitung.



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. August d. J. dem Finanzrathe der Finanzprocuratur in Graz Dr. Guido Biscanti anlässlich der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Obersfinanzrathes mit Nachsicht der Tage allernädigst zu verleihen geruht.

Steinbach m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Mai d. J. die Auguste Freiin Münch von Bellingshausen zur Ehrendame des I. I. adeligen Damenstiftes in Graz allernädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat zu Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Triest die Bezirksgerichtsadjuncten Dr. Heinrich Krammer in Tolmein und Heinrich Peizerzoli in Pinguente, dann den Auscultanten Dr. Jakob Schisà und zu Bezirksgerichtsadjuncten die Auscultanten Anton Lanave und Alois Martinelli für Pinguente und Dr. Anton Perisic für Tolmein ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in England.

Dem Cabinet Salisbury ist nun in offizieller Weise das wiederholt angekündigte Misstrauen des Unterhauses ausgesprochen und damit nach allen britisch-parlamentarischen Regeln der Sturz des Ministeriums besiegelt worden, und die Königin hat die Demission des Cabinets angenommen. Dieses Ereignis kommt wahrhaftig nicht unerwartet. Seit die unter der Fahne Gladstone's vereinigten Gruppen der bisherigen Opposition im Wahlkampfe ihre conservativ-unionistischen Gegner überholt hatten, war es entschieden, dass die Tage des Ministeriums Salisbury gezählt seien, dass eine vierte Premierschaft Gladstone's unmittelbar bevorstehe.

Mit vollem Bewusstsein gieng das Cabinet seinem Ende entgegen, mit allen Ehren capituliert es vor einer um 40 Stimmen überlegenen, in sich getheilten, heterogenen Majorität und hat gar keine Ursache, seine

Nachfolger um das Erbe zu beneiden, das sie mit schüchtern, vielgeträubter Siegesfreude antreten. Seltens ist ein neues englisches Ministerium unter so ungemütlichen Verhältnissen ins Leben getreten, wie es dem kommenden Cabinet Gladstone beschieden ist. Noch vor seinem Amtsantritt prophezeite man ihm mit seltener Einmuthigkeit ein kurzes Leben, einen nahen Untergang, dessen Vorbedingungen durch die Ungleichartigkeit und Interessengegenseitigkeit seiner Anhänger gegeben sind. Ein großer Theil dieser Anhänger kann sich bei der ersten Gelegenheit, bei dem ersten Versuche Gladstone's, sein irisches Programm den britischen Ansichten auch nur einigermaßen zu accommodieren, in offene Gegner verwandeln. Eine andere Abtheilung der neuen Parlamentsmehrheit, die Vertretung der Arbeiterpartei, lässt schon jetzt durch ihren temperamentvollsten Wortsührer andeuten, dass ihre Bundesgenossenschaft mit den Gladstoniten mit dem Sturz des conservativen Cabinets abgethan sei. Dieser Sturz war gemeinsames Ziel der vereinigten Opposition: wird nun Gladstone Premier, so beginne man mit seinem Sturz; denn einem activen Cabinet können die Socialdemokraten doch unmöglich Heeresfolge leisten, wenn sie es auch mitgeschaffen haben — das Ministerstürzen ist ihr Blaifir.

So ist die Introduction der neuen Aera Gladstone beschaffen; es gehört die ganze unbewegsame Energie und unerschütterliche Arbeitsfreudigkeit des hochbetagten Jünglings Gladstone dazu, um sich unter solchen Auspicien, mit der sicheren Aussicht auf ununterbrochene Parlamentsstürme und der Wahrscheinlichkeit einer sehr beschränkten Lebensdauer, überhaupt an die schwere Aufgabe heranzuwagen. Aber, wie immer sich auch die Zukunft des viermaligen Premiers gestalten mag, die Gegenwart gehört ihm, und mit ihr muss man rechnen. Die inneren politischen Verhältnisse, welche er vorfindet, sind hinsichtlich bekannt und von allen Seiten durchgesprochen worden. Auf sie allein ist ja der Wechsel des Regiments zurückzuführen. Die auswärtige Politik des Cabinets Salisbury hat in England kaum einen ernsten Gegner gefunden, und die ehrlichsten Patrioten wissen dem künftigen Lenker der auswärtigen Angelegenheiten Englands keinen besseren Rath zu geben, als genau so fortzufahren, wie der abtretende Minister gehandelt hat.

Lord Salisbury kann mit dem stolzen Bewusstsein aus dem Amt scheiden, dass er auf dem Gebiete

der inneren Politik seine Grundsätze consequent festgehalten und zum Ausdruck gebracht, auf jenem der auswärtigen Politik aber Großbritanniens Ansehen und Machtstellung nicht nur behauptet, sondern wesentlich erweitert und gehoben hat. Seine Politik war eine entschiedene Friedenspolitik. Im Einlang mit jenen Mächten, welche das höchste Ziel ihrer Bestrebungen in der ungetriebten Wahrung der Welttruhe sehen und dieses Ziel auch zum Segen des Welttheiles erreicht haben, hat England in den Jahren der nun abgeschlossenen Aera Salisbury seine Großmachtstellung in Europa für die Achtung des bestehenden Rechtszustandes, für die Erhaltung friedlicher Beziehungen innerhalb der europäischen Völkerfamilie eingesetzt. Diese Politik entsprach ebenso sehr den Bedürfnissen des Continents als den Interessen und der Würde Englands. Das englische Volk erkannte mit Begeisterung diesen festen und sicheren Curs des Cabinets, und die Sympathien der Nation trugen die Thaten der Diplomatie. Wo es aber in der weiten Welt darauf ankam, das Banner Alstenglands zu entfalten, seine Autorität und sein Prestige zu wahren, da fehlte es dem Cabinet nie an Energie, umsichtigem und klarem Wollen.

Ohne mit friedlichen Nachbarn in unzarte Begehrung zu treten, grenzte man die Machtphäre des vereinigten Königreiches, den Interessen seiner Weltmacht entsprechend, ab und gieng keiner möglichen Errungenschaft aus dem Wege. Seltens ist England größer, mächtiger, angesehener gewesen als heute. Dies bestätigt auch die gesamte öffentliche Meinung, soweit sie ungekränkt von engherzigem Vorurtheil ist. Und eben weil sich Lord Salisbury, so lange er die vielverdächtigsten Fäden der auswärtigen Politik in seiner festen Hand hielt, Eins fühlen durfte mit dem Volke, weil sich selbst in den Reihen der bisherigen Opposition kein scharfes Wort der Kritik gegen den Curs erhebt, haben wir nicht zu befürchten, dass sich die Politik der neuen Regierung von dieser im ganzen Lande gebilligten Linie in sprunghafter Weise abwenden werde.

Es ist bezeichnend und bürgt für die Richtigkeit dieser Annahme, dass kein zweiter Name so rasch auf alle Lippen kam, als jener des Lord Roseberry. Ihn kennt man als einen standhaften Vertreter derselben volkstümlichen Politik, welche Salisbury begründet und loyal und zielbewusst durchgeführt hat; er hat schon während seiner früheren Amtswirksamkeit in

Abenteuer gehalten, die Dame, welche im Besitze der Nummer ist, erscheint, man erkennt eine Geliebte, die man schade verlassen hat — und das übrige für drei oder vier Acte findet sich.

Überhaupt muss man in Hotels vorsichtig sein. Hat man sein Gepäck nach dem Endzile der Fahrt vorausgeschickt, so thut man gut daran, eine Handtasche mit sich zu führen. Meist lege ich einen Ziegelstein hinein, damit sie ein stattliches Gewicht aufweise. Dadurch gewinnt man von vorneherein eine geachtete gesellschaftliche Stellung. Auch verlange ich direct nach dem Eintreffen Seife und lasse mir die Schuhe reinigen. Die Leute ahnen dann wenigstens, mit wem sie zu thun haben...

Als ein Hauptübel auf längeren Reisen stellt es sich für viele Leute heraus, dass sie den Namen des Hotels nicht behalten, in dem sie abgestiegen sind. Dagegen weiß ich ein erprobtes Mittel: Ich fahre überall in der "Stadt Wien" ein. Beinahe überall gibts ein Hotel, das diesen Namen führt, gerade so, wie es an den meisten Stätten moderner Cultur einen "Volksgarten" oder einen "Stadtpark" gibt. Ohne zu fragen, gelangt man an einen dieser Erholungssäle, namentlich Sonn- und Feiertags, wenn man gemächlich dem merklichen Menschenzug folgt, und in der Regel kommt man dort an, wenn die Militär-Musikkapelle Mascagni's "Intermezzo" spielt.

Genau bescheiden, ist uns jede andere Stadt, als in der wir den Wohnsitz haben, etwas Wertwürdiges. Ich habe nie recht begriffen, dass auch in der Fremde Leute leben und dass dort, wohin wir zu mühsigem Vergnügen ziehen, andere Menschen Geschäfte haben; sie eilen mit wichtiger, ja sorgenvoller Miene dahin, während wir

Teuilleton.

In der Fremde.

I.

Der Reize des heimischen Herdes wird man sich erst bewusst, nachdem man ihn verlassen hat. Während man in seinem Bannkreise weilt, weiß man eigentlich nichts von ihm, etwa so wie von der Luft, die man einathmet, als müsse das so sein. Erst auf Reisen erinnert man sich seiner und lernt ihn schätzen und nimmt sich vor, ihn daheim fernerhin gebürend zu würdigen.

Schon aus diesem Grunde ist es nützlich, wenn der Mensch zuweilen in die Fremde geht. Nicht als ob es sonst keinen Nutzen und kein Vergnügen böte, so einer froh durch die Welt fährt. Aber mit zum besten Reiseprofit möchte ich den Umstand rechnen, dass man erst unterwegs einsieht, was man zu Hause Gutes und Erfreuliches hat. Die Lehre mag lasterhaft sein, aber sie ist richtig: manchmal hat eine kleine Untreue die ehrenhafteste legitime Liebe weidlich gefestigt...

So ziemlich jeder Mensch macht gern eine Reise, aber auch so ziemlich ein jeder verbringt einen Theil der Reise damit, sich zu ärgern und sich über allerlei Unbill und Plage zu beschweren. Und wer viel umhergezogen ist, kommt zu der Erkenntnis, dass man als wandernder Geselle schier immer und überall aus denselben Gründen staunt, schmolzt, brummt, lacht und seufzt. Das kommt daher, dass wir eben uns selber mitbringen. Die Scenerei ändert sich, der Darsteller der wichtigsten Hauptrolle — unser Ich — bleibt der

nämliche. Und im Prismen dieses Ich betrachten wir am Ende alles; ob Reamtschafka oder Neapel, ob Wüste oder Meer, ob hoher Berg oder tiefes Thal, wir sehen das alles doch nur mit unseren, mit den eigenen Augen an. So zieht sich ein nimmer veränderlicher rother Faden durch unsere Reisegeschäfte. Für mein Theil passiert es mir — um ein Beispiel zu geben — auf jeglicher Wanderung, die einigermaßen complicit ist, dass ich nach einem Wechsel der Stationen morgens beim Erwachen nicht genau weiß, wo ich mich befindet. Erst nach dem Frühstück pflege ich mich daran zu erinnern, und tritt auch dann noch keine vollkommene Klarheit des Bewusstseins ein, so erkundige ich mich auf Umwegen, damit man die Frage nicht als solche erkenne. In Klagenfurt begehrte ich vom Hotelstübchen zu wissen, wann der Eilzug nach Antwerpen abgehe. Ich glaubte fest und bestimmt, in Brüssel zu sein. «Um 7 Uhr früh,» lautete die Antwort, die mit einem feinen Lächeln ertheilt wurde. Wirklich fuhr um diese Zeit der Train nach Villach. Und dorthin wollte ich ja gelangen. Ich hatte es am Abend vorher dem Manne im Frack mitgetheilt...

Aber weit schlimmer ergeht es einem in der Regel mit der Zimmernummer im Gastehe. Nachdem man vier Nächte in vier Orten geschlafen hat, weiß man schliesslich nicht mehr, ob ich der Herr von Nr. 7 oder der Herr von Nr. 51 bin. Daraus können sich gerade tragische Verwicklungen ergeben, und ich staune, dass noch kein naturalistischer Bühnedichter diesen Stoff aufgegriffen hat. Was wäre das für eine packende Exposition: Man nennt, von einem Spaziergang zurückkehrend, die falsche Nummer, die bereits in schönen, aber festen Händen ist, man wird für einen

diesem Geiste gewirkt und die Ersprießlichkeit dieses Wirkens erfahren. Es wird ihm nicht schwer fallen, nach einem wohlbekannten Plane dort fortzusezen, wo Salisbury aufhört. Gerade weil nunmehr das Schwer gewicht der englischen Politik in die Entwicklung der inneren Politik verlegt werden wird, eben deshalb wird man sich kaum versucht fühlen, durch eine sprunghafte Behandlung der äußeren Fragen neue, die Errungen schaften fruchtbare Jahre zerstörende Schwierigkeiten herauszubeschwören. Englands Balkanpolitik bewegt sich auf denselben Bahnen wie jene des Dreibundes, welcher der friedlichen und erfreulichen Entwicklung der jungen Balkanstaaten wohlwollend gegenübersteht und keines ihrer wohlerworbenen Rechte anzutasten sucht, von ihnen aber auch die Bewachung des Friedens vor frivolen Störungen fordert.

Die egyptische Frage wird zweifellos auch von der neuen Regierung nicht anders als in derselben ruhigen Weise angefasst und der allmählichen Lösung zugeführt werden. Die für das Königreich so bedeutsamen Angelegenheiten des Orients könnten ja nicht vorsichtiger, taktvoller und gerechter behandelt werden, als es von dem Cabinet Salisbury geschah. Mit Beruhigung sehen wir deshalb der weiteren Entwicklung der Dinge in England entgegen. Das Gebäude einer so exprobten Politik trägt man nicht eifrig ab, sondern erhält es in guter Verfassung; wenn das Cabinet Gladstone, wie wir und ganz England erwarten, das Interesse dieses Landes richtig erfassst, dann wird es nicht von den Bahnen weichen, welche Salisbury auf dem Boden der auswärtigen Politik geebnet hat. Diese klare und feste Richtung wird keine Unterbrechung erfahren; die neue Regierung wird sich nicht von ihr entfernen dürfen, wenn sie dem britischen Volke und dem europäischen Frieden dienen will.

Politische Uebersicht.

(Zur Lage.) «Presse» und «Fremdenblatt» erfahren aus Prag, die Wiederbesetzung des Postens des Barons Pražák werde in unterrichteten Kreisen, falls die politische Situation dies ermöglicht, als selbstverständlich angesehen.

(Sanctionierte Landesgesetze.) Die von den Landtagen in Niederösterreich, Steiermark, Salzburg, Kärnten, Tirol, Vorarlberg, Schlesien, Istrien und Triest beschlossenen Gesetzentwürfe, betreffend die Befreiung von Neubauten mit Arbeiterwohnungen von den Zuschlägen zur Hauszinssteuer und zur fünfprozentigen Steuer vom reinen Zinsentrage, haben die Allerhöchste Sanction erhalten.

(Landtagsersatzwahl.) Für das erledigte Landtagsmandat des Bezirkes Feldkirchen in Kärnten candidieren, wie bereits gemeldet, der Realitätenbesitzer und Oberlieutenant außer Dienst Bilmundowski und der Bürgermeister von Himmelberg, Laktion. Letzterer ist der Kandidat des Bauernbundes. Als clericaler Kandidat wird Anton Tscharré genannt, doch erklärte derselbe, eine Wahl nicht anzunehmen. Bisher ist es nicht gelungen, eine Einigung unter den deutschfortschrittlich gesinnten Bewerbern herzustellen.

(Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes.) Von der von Dr. R. Novak herausgegebenen, im Manz'schen Verlage erscheinenden Samm-

sorglos umherschlendern — räthselhaft! Und eine Art Neugierde erfasst uns zu wissen, wer der oder jener ist, den wir nie im Leben gesehen haben und auch wohl nie wieder sehen werden, und warum er wie ein Pfeil an uns vorüberschießt. Wir kennen hier niemanden, aber die anderen haben Bekannte, grüßen einander, bleiben stehen, wechseln Rede und Gegenrede, machen laut ein Stellbuchein ab. Es ist, als ob wir für sie nicht existieren, als ob wir nur Schemen seien, die außerhalb der Welt stehen.

Wer zu Hause gern wichtig thut und sich als ein Stück Centrum der Lebewesen betrachtet, muss sich auf Reisen unbehaglich fühlen. Da dämmert ihm zuweilen das Gefühl seiner persönlichen Unwichtigkeit auf. Daheim werden täglich so und so viel Hüte vor ihm gelüftet, hier hat niemand einen Blick für ihn. Daraus mache ich mir nicht viel; dagegen irritiert es mich, wenn in der Fremde die Briefträger an mir vorbeilaufen, als ob die Post nicht auch für mich vorhanden wäre, und schon manchmal auf Reisen war ich nicht übel versucht, den mit allen erbenklichen Sendungen bepackten Postboten mit der Interpellation aufzuhalten. «Haben Sie nichts für mich?» Es ist unerträglich: die Bewohner fremder Städte bekommen sogar Briefe!

Wer eine tüchtige Portion Eitelkeit mit auf den Lebensweg erhalten hat, mag sich damit trösten, dass er incognito reist. Freilich dürfte er getrost sein Incognito ablegen, und noch immer würde man ihn wenig belästigen, aber es liegt eine schöne Selbsttäuschung darin, dass einer sich sagt: «Ich werde nicht erkannt, weil ich nicht erkannt sein will...» Sogar dem Briefträger gegenüber bilden viele sich das bewusste Incognito ein. Dies thun zu müssen, ist eine arge Bitternis, denn sobald die Post uns ignoriert, ver-

lung der Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes in Civilsachen ist der sechste Band erschienen. Derselbe enthält die im Jahre 1891 geschöpften Entscheidungen und ist sowohl mit einem alphabetischen als mit einem nach den Paragraphen des Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches angelegten Register versehen. Beide Register umfassen alle sechs Bände der Sammlung.

(Zur Statistik des Fremdenverkehrs.) Ein Erlass des Ministeriums des Innern ordnet an, dass nunmehr alljährlich von sämtlichen Gemeinden, welche während der Saison einen Fremdenbesuch von wenigstens hundert Personen aufweisen oder von Personen aus anderen Kronländern oder dem Auslande besucht werden, eine Statistik dieses Fremdenverkehrs vorzulegen sei. Dabei ist die Dauer der eigentlichen «Fremdenzeit» und die Anzahl der Passanten und der Touristen, die während der Saison im Orte übernachteten, anzugeben.

(Bosnische Eisenbahnen.) Das sowohl vom österreichischen Reichsrath als auch vom ungarischen Reichstage genehmigte Gesetz, betreffend den Bau der schmalspurigen Bahn von Janjici bis Bugojno sammt der Flügelbahn von Doljni-Bakuf nach Tuzla in Bosnien hat die Allerhöchste Sanction erhalten; es wird nun alsbald zur Ausführung dieser neuen Schienestrecken geschritten werden. Es ist dies bereits die vierte größere Bahnlinie, welche unter der Verwaltung des Reichs-Finanzministers von Kállay in den occupieden Ländern geschaffen wird und ein weiteres Glied in jener Kette von Verkehrswegen, durch welche die so lange vernachlässigt gewesenen Länder der europäischen Cultur wiedergewonnen werden.

(Die Verwaltungsreform in Ungarn.) Die erste, die Reform der Verwaltung betreffende Vorlage ist im ungarischen Unterhause bekanntlich dem Terrorismus der Opposition erlegen. Vor einem Jahre fand das berüchtigte «Todtreden» statt, welches die Regierung nöthigte, den Rückzug anzutreten. Sie musste sich mit einer Resolution begnügen, in welcher eine Reform der Verwaltung grundsätzlich als nothwendig erklärt wurde. Man glaubte, die Sache sei damit abgethan; die Regierung will aber noch einen Versuch unternehmen und hat, wie der «Pester Lloyd» mittheilt, nicht weniger als sieben neue Vorlagen ausarbeiten lassen, während sich einige andere noch in der Vorbereitung befinden. Die Verwaltungsreform, dieses Riesenwerks, welches bestimmt ist, Ungarn von Grund aus umzugestalten, bleibt also auf der Tagesordnung.

(Zur Situation.) Das «Vaterland» führt aus, dass sich infolge der letzten politischen Ereignisse die Situation für die conservative Partei sehr ernst gestaltet habe. Durch den Rücktritt des Ministers Freiherrn v. Pražák habe die ganze autonomistische und conservative Partei einen überzeugungstreuen Stimmführer im Ministerrat verloren. Die conservative Partei habe, ebenso wie die Linke, der Regierung ihre Mitwirkung an der Majorität nur unter der Bedingung geliehen, dass ihr politischer Besitzstand aufrecht erhalten bleibe, und nun sei sie Zeuge, wie ihr politischer Einfluss fortwährend zugunsten der liberalen Partei herabgedrückt werde. Die conservative Partei wolle wissen, wohin die Regierung steuert, und verlange auf diese Frage eine unzweideutige Antwort,

spüren wir so recht, dass wir uns vom heimischen Boden losgelöst haben. In Paris wohnte ich einmal im Quartier latin in einem kleinen Hotel, dessen Inhaber, ein Griech, der die französische Sprache misshandelte, so leutselig war, dass er seinen paar Gästen Schuhe und Kleider persönlich bürstete.

Kam ich mit der Erfundigung: «Pas de lettres?» so versicherte er feierlich: «Viendra doumain.» Er konnte sich nicht dazu aufraffen, einfach «Nein» zu erwidern, denn er fürchtete, ich würde mir dann sofort ein anderes Quartier suchen. Und kam wirklich ein Brief, so schwenkte er ihn mir von weitem siegesbewusst entgegen, als hätte er ihn für mich bestellt, um meine Zufriedenheit zu erringen. Er ist wahrscheinlich schon gestorben und bürstet keine Schuhe und Kleider mehr; aber stets muss ich mich an sein halb furchtbares, halb schmeichelhaftes: «Viendra doumain» erinnern, wenn ich unterwegs dem Briefträger begegne und mich versucht fühle, ihn zu bremsen...

Eine Menge kleiner Details wiederholte sich in der Fremde mit erstaunlicher Bestimmtheit. Allüberall fotettierten Frauen und Mädchen, allüberall mäht man sich damit ab, die Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, allüberall sind die Hotelleitungen erstaunlich geschickt darin, den Passagier nicht durch Geschenke zu beleidigen.

Ein einzigesmal ist es mir widerfahren, unterwegs etwas umsonst zu bekommen. Es war in Mailand. Ich langte in der Sylvesternacht in der «Pension Suisse» an, und man servierte mir Schlag zwölf Uhr unbefestigten Champagner mit der Begründung, das sei zum Jahreswechsel Hausbrauch. Fast zwanzig Jahre sind seither vergangen, aber der märchenhafte Zwischenfall hat sich meinem Gedächtnisse unauslöschlich eingeprägt, denn etwas Ahnliches werde ich kaum wieder erleben.

welche keinen Zweifel darüber lasse, dass die Regierung an ihren alten Freunden festhalte.

(Stambulov in Constantinopel.) Aus Sofia wird unter dem 15. d. M. gemeldet: Ministerpräsident Stambulov wurde bei seiner Abreise von Constantinopel von einer militärischen Ehrenwache auf den Bahnhof geleitet, wo der Palastsecretär erschien und Stambulov im Namen des Sultans eine glückliche Reise wünschte. In allen Stationen auf dem ottomanischen Gebiete wurde Stambulov mit militärischen Ehren begrüßt. In Adrianopel erschien auf Befehl des Sultans der Generalsecretär des Biljets auf dem Bahnhof und machte Stambulov seine Aufwartung. Stambulov langte heute vormittags hier an und wurde vom Prinzen Ferdinand in Audienz empfangen. Er wird heute abends an dem großen Galabiner im fürstlichen Palais teilnehmen, welches zu Ehren der Jahresfeier der Uebernahme der Regierung durch den Prinzen stattfindet.

(In Berlin) beginnt man nach und nach von einer Kanzlerkrise zu sprechen. In verschiedenen Blättern gelangt die Vermuthung zum Ausdruck, Reichskanzler Caprivi werde gegen Ende d. J. demissionieren; thatsächlich sei der Gesundheitszustand des Kanzlers, der seit Jahren bereits an Diabetes leidet, kein guter, so dass aus mehreren Gründen sein Rücktritt in Bälde als wahrscheinlich gelte. Die Meldung der Blätter, wo nach Graf Eulenburg zu seinem Nachfolger designiert wäre, ist jedoch falsch; es soll hiebei eine andere Persönlichkeit, die in der letzten Zeit nicht in die öffentliche treten ist, in Frage kommen.

(Zur Lage am Congo.) Die Zeitschrift «Le Patriote» veröffentlicht einen mit der letzten Post aus dem Tanganyikagebiete eingelangten Brief, in welchem als die wahre Ursache des Aufstandes der Araber der Umstand bezeichnet wird, dass sämtliche Händlinge der Araber von Metta ausgegangene Befehle erhielten, in denen sie aufgefordert wurden, gegen die Europäer in Central-Afrika überall den heiligen Krieg zu beginnen.

(Die Eroberung Boliviens.) «New-York Herald» meldet aus Trinidad: Die Eroberung Boliviens erfolgte durch List. Die Aufständischen zogen sich in scheinbarer Verwirrung zurück. Die Regierungstruppen verließen zu ihrer Verfolgung die Berghäuser, stießen jedoch auf die Reserven der Aufständischen und wurden nach erbittertem Kampfe vollständig aufgerieben. Die Aufständischen nahmen hierauf Bolivar und Soledad ohne Widerstand ein.

(Berichte aus Massauah) constatieren, dass im Harrar trostlose Zustände herrschen. Die Ernte ist in diesem Gebiete sehr ungünstig ausgefallen, Hungers und Cholera decimieren die Bevölkerung, und die Lage derselben wird unter der unseligen Verwaltung des Gouverneurs Ras Makonnen immer flagranter, so dass das ehemals so blühende Land dem Ruin entgegenghehe.

(Französische Machte.) Den «Times» wird aus Tanger gemeldet, dass nach den aus Fez dafelbst eingegangenen Nachrichten die marokkanischen Minister, welche den Abschluss des britisch-marokkanischen Vertrages verhinderten, vom französischen Agenten je 50.000 Francs erhalten hätten.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.

(136. Fortsetzung.)

Eines armen Mädchens, das der Liebste verlassen!

Wie ebenso viele Stacheln drückten sich ihr die Worte ins Herz. Wie gern hätte sie etwas von der Todten gewusst, den Ort gekannt, wo die irdischen Ueberreste ihrer Mutter ruhten, aber ein unbezwingbarer Widerstand gegen das große Weib, das allein darüber Auskunft geben konnte, hielt sie zurück, diese danach zu fragen.

Francisca trug ein schwarzes Kleid. Sie hatte tiefe Trauer. Zwei Tage, nachdem sie bei Balthasar Buttarken gewesen, brachte die Post ihr einen Brief mit den steilen, klaren Schriftzügen des Greises. Er teilte ihr darin mit, dass seine Elisabeth über Nacht gestorben sei. Der Tod hatte dem Mütterchen noch ein Wiedersehen mit dem geliebten Pflegekind ermöglicht, sie dann abgerufen. Nun ruhen ihre alten, müden Glieder schon seit Tagen in dem stillen, tiefen, menbedeckten letzten Bette und die alten Augen lagen geschlossen zum ewigen Schlummer...

Ellinor sprach den Wunsch, im Garten zu promenieren, aus, und Francisca stimmte bereitwillig zu. Auch Blumberger machte Miene, sich den Damen anzuschließen, besann sich aber und blieb. Er hatte auch seine Sorgen.

Als er zum erstenmale nach langer Abwesenheit vor 14 Tagen den Musiksalon des Hellwig'schen Hauses betrat, da schien es ihm eine glückliche Vorbedeutung, dass die erste, auf welche seine Blicke fielen, eine Frauengestalt war, die schon einmal in seinem Leben

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der Bote für Tirol und Vorarlberg meldet, den freiwilligen Feuerwehren in Ichgl, Olang und Denno je 80 fl. und dem Bezirksschließstande in Reutte 50 fl. zu spenden geruht.

— (Eine Arbeiter-Revolte.) Aus Nashville in Tennessee wird über London telegraphisch gemeldet: Samstag früh zündeten Bergarbeiter, welche über die Verwendung von Sträflingen in den Bergwerken von Tracy City erbittert waren, das Gebäude an, in welchem die Sträflinge untergebracht waren, setzten 350 Sträflinge in Freiheit, brachten dieselben in einem Eisenbahnzuge unter und zwangen die Bediensteten durch Drohungen mit dem Revolver, die Sträflinge aus der Stadt hinauszubefordern. Mehrere Meilen vor Tracy City entfernt heilten die Sträflinge den Zug und versuchten zu entfliehen. Hierbei wurden Revolverkämpfe gewechselt. Ein Sträfling wurde getötet, einer verwundet. Nähere Nachrichten fehlen, da die telegraphischen Verbindungen durch die Bergarbeiter durchschnitten wurden.

— (Vom Traunstein abgestürzt.) Der Touristen- und Sport hat ein neues Opfer gefordert. Wie aus Gmunden gemeldet wird, ist vorgestern ein Cadet Namens Lorenz aus Iglau, der mit einem Cameraden eine Besteigung des Traunstein unternommen hatte, beim Abstieg verunglückt. Der junge Tourist hatte beim Abstieg die steile, höchst gefährliche Traunstein-Wand gewählt. Sein Begleiter warnte Lorenz vor diesem unpassierbaren Weg. Dieser ließ sich jedoch nicht abhalten, schritt, trotzdem ihn sein Camerad verließ, weiter und stürzte direct von der Traunstein-Wand in den Traunsee. Die Leiche konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

— (Die Cholera.) Der «Regierungsbote» meldet, dass bei der Untersuchung der Excremente zweier in einem Petersburger Spital gestorbener Personen das Vorhandensein der Koch'schen asiatischen Cholera-Bacillen constatiert worden sei. In den St. Petersburger Spitälern sind vom 1. bis 12. d. M. insgesamt 154 cholera-verdächtige Erkrankungen vorgekommen; davon sind 36 Personen genesen, 31 gestorben, 87 noch in Behandlung. 28 Fälle sind unzweifelhaft auf Cholera zurückzuführen.

— (Die neu erbaute Karlsbrücke in Prag.) Samstag wurde in Prag der Bau des letzten der eingestürzten Bögen der Karlsbrücke vollendet und damit die Verbindung zwischen der Altstadt und der Kleinseite an diesem Punkte wieder hergestellt. Der Prager Stadtrath hatte ursprünglich beabsichtigt, den Moment der Vollendung des Neu-Aufbaues in festlicher Weise zu begehen, doch wurde davon Abstand genommen, und die Feier wird erst aus Anlass der Übergabe der Brücke für den öffentlichen Verkehr, wahrscheinlich Ende Oktober, stattfinden.

— (Hundert Centner Gold.) Aus Teschen, 15. d. M., schreibt man: Gestern mittags passierte unsere Bahnstation mit dem von Berlin hier mittags eintreffenden Schnellzuge eine überseeische Sendung Gold im Gewichte von hundert Centnern. Die Firma Rothchild hatte dieselbe für die Münze Kremnitz in Ungarn zur Prägung der neuen Kronenwährung zu liefern. Der Transport wurde von mehreren Beamten obiger Firma begleitet und in Kremnitz von einem Militär-Commando in Empfang genommen.

— (Der Anthropologen-Congress in Moskau.) In Moskau fand Samstag die Eröffnung

die Rolle eines guten Engels gespielt hatte, und eine wohlthuende Empfindung überlief ihn. Unter dem Einfluss dieses glücklichen Gefühls übersah er den fühlenden Empfang des Senators und gelangte durch den Druck von Dorothea's eiskalten Fingern erst zum Bewusstsein einer ihm und ihr drohenden Gefahr. Instinctiv fühlte er im Laufe seines Aufenthalts heraus, dass sich irgend ein Wall zwischen ihm und der Geliebten thürme, ein Wall, der umso unheimlicher war, da er ihn weder fassen noch sehen, sondern nur fühlen konnte.

Dorothea war verändert, wie der Senator. Sie wichen ihm beide gesellschaftlich aus dem Wege. Einmal nur hatte er Dorothea allein gesprochen, und dann gab sie ihm auf seine directen Fragen eine ausweichende, ihm nicht genügende Antwort. Heute nun bot sich ihm eine Gelegenheit, den Senator wenigstens allein zu sprechen, Dorothea war ja wie gewöhnlich von dem Judentum in Beschlag genommen, wie er sich bitter sagte...

Friedrich Hellwig knüpfte selbst den Faden an, indem er den jungen Mann nach dem Befinden seiner Mutter fragte.

«Ich danke,» erwiderte Walther, «Mama ist gottlob in der Besserung und wird binnen wenigen Tagen ausgehen können. Freilich beruhigt mich ihre Genesung nicht. Der erste Schlaganfall ist nach dem Ausspruch einer Autorität die Citation, der zweite das Urtheil, der dritte die Vollstreckung des Todes.»

Der Senator blies eine Schar kleiner blauer Rauchwolken von sich. Er hatte eine vollausgeblühte

des internationalen Anthropologen-Congresses in Anwesenheit des Großfürsten Sergius, als des Ehrenpräsidenten des Congresses, und dessen Gemahlin statt. Professor Birkhoff stellte den Antrag, der Congress möge sich mit der Frage beschäftigen, ob die Theorie Darwins begründet sei.

— (Uhren aus Papier.) Uhrmacher C. Heyne in München hat es zuwege gebracht, Uhren aus Papier zu erzeugen. Das Räderwerk (Grahamanker), Gestell und Pendel sind aus — Papier. Das Werk funktioniert vorzüglich. Obwohl Heyne's Uhr schon seit zehn Jahren im Gange ist, ist eine Abnutzung der einzelnen Theile kaum zu bemerken.

— (Pietro Mascagni) befindet sich zur Zeit in Genua und hat ein dort von den Studenten anlässlich des Columbus-Jubiläums arrangiertes Concert dirigiert. Der «Exotische Tanz» von Mascagni, welcher in diesem Concerte zur Aufführung gelangte, fand beim Publicum eine geradezu stürmische Aufnahme. Nach Schluss des Concertes wurde Mascagni vom Festausschusse ein prächtiger Dirigentenstab überreicht.

— (Opfer des Besu.) Wie neapolitanische Blätter melden, hat der französische Archäolog Grimaldi die Geer in Begleitung zweier Führer den Besu bestiegen und ist nicht mehr zurückgekehrt. Nach den verschwundenen drei Bergsteigern wird gesucht.

— (Gescheitert.) Die Barke «Thracian» ist infolge eines Sturmes bei der Insel Man gescheitert. Die aus siebzehn Personen bestandene Besetzung ist ertrunken.

— (Bescheiden.) Jüngling (beim Mittagessen in der Sommerfrische): «Wahrhaftig, zwei Frauenhaare in der Suppe! Endlich ein Abenteuer!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Unterkrainer Bahnen.) Man telegraphiert uns unterm Gestrichen aus Wien: Bei der heutigen Öffentverhandlung für den zweiten Theil der Unterkrainer Bahnen (Großlupp-Rudolfswert-Straß) offerierten der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen die Unternehmung Econi & Comp. 13 1/2 p.C. Nachlass, Peter Kraus 4 9/10 p.C. Aufzahlung, Kisch & Rabatz 14 1/2 p.C., Hauser 10 1/2 p.C., Redlich & Berger 11 9/10 p.C. und Groß & Comp. 10 9/10 p.C. Nachlass.

— (Krainischer Landes-Feuerwehrtag in Stein.) [Schluss.] Dem hierauf vom Secretär Herrn Albin Arko vorgetragenen ausführlichen Geschäftsberichte des Verbandsausschusses entnehmen wir Folgendes: Die Tätigkeit des Verbandsausschusses war eine sehr rege. Nicht weniger als 504 Geschäftsstücke sind eingelaufen und wurden erledigt. Um eine gerechte Befürwortung der Gesuche um Zuwendungen aus dem Feuerwehr-Unterstützungsfond beim krainischen Landesausschusse zu ermöglichen, wurden an die Verbandsfeuerwehren Formulare von Inventarsverzeichnissen und Ausweisen über den Mitgliederstand zur Ausfüllung versandt, weil nur aus solchen der Verbandsausschuss ersehen kann, welche Bedürfnisse bei einer oder der anderen Feuerwehr obwalten, und er nur dann nach seinen concreten Anträgen stellen kann. Die meisten Feuerwehren haben dieser Aufforderung entsprochen und die Ausweise gesendet, doch sind nicht wenige, wohl nicht in ihrem Interesse, damit im Rückstand geblieben, was selbe im nächsten Jahre nachzuholen haben werden. In Krain bestehen derzeit 64 freiwillige Feuerwehren, wovon 47 dem Verbande angehören. Der Landesausschuss hat an Unterstützungen an Feuerwehren und Gemeinden für

Rose gebrochen und schlug dieselbe unbarmherzig auf das Holz der Verbandsabfertigung.

«Wohin führt Sie Ihr nächstes Engagement?» fragte er.

«Ich habe noch nicht darüber entschieden... Nur noch ein kurzer Zeitraum, Herr Senator,» fuhr Walther nach einer Pause mit veränderter Stimme fort, «trennt uns von dem Ablauf der Prüfungskrist, welche Sie Dorothea und mir zur Erprobung unserer Liebe geben. Ich wiederhole heute die Bitte, welche ich Ihnen vor zwei Jahren aussprach. Unsere Liebe hat die Prüfungszeit bestanden; sie ist heute wie damals dieselbe!»

Der Senator schob die Asche von seiner Cigarre und legte sich zurück in den bequemen Bambusessel. Seine Rechte spielte nachlässig mit der misshandelten Rose. Waren seine Gedanken mit einem andern Gegenstand beschäftigt oder schienen ihm Walther's Worte wichtig genug, um sie eingehend zu überlegen — es dauerte lange, bevor er antwortete.

«Die Zeit ist noch nicht um,» sagte er endlich langsam. «Bis zum Ablauf derselben enthalte ich mich einer Antwort und einer Entscheidung.»

Walther verfärbte sich. In dem Tone des Senators lag nicht viel Trostverheißendes.

«Es sind nur noch zwei Monate bis dahin,» sagte er. «Es ist unmöglich Ihr Ernst, Herr Senator, dass Sie durch eigenstinnig genaue Beobachtung des Datums uns störend entgegentreten wollen. Hielten wir einander in 18 Monaten die Treue, werden wir sie sicher in den letzten zwei Monaten nicht brechen.»

(Fortsetzung folgt.)

das laufende Jahr den Betrag von 6960 fl. und für im Dienste verunglückte Feuerwehrmänner den Betrag von 135 fl. bewilligt, eine sehr munificente Unterstützung des freiwilligen Feuerwehrwesens. Der Verbandsausschuss wird noch im Laufe dieses Jahres, wenn möglich, Normalstatuten für freiwillige Feuerwehren herausgeben, um die Bildung derselben zu erleichtern, außerdem wird ein slovenisches Exercierreglement nach Einvernehmung von Sachverständigen und Überprüfung von Fachmännern bezüglich des linguistischen Theiles erscheinen. Das freiwillige Feuerwehrwesen ist im Lande Krain im erfreulichen Aufschwung begriffen. Langsam zwar, aber stetig wächst die Zahl der Feuerwehren, und wenn man bedenkt, dass es vor 23 Jahren nur eine einzige freiwillige Feuerwehr, die der Landeshauptstadt Laibach, gegeben, dann kann man mit dem bisherigen Erfolge wohl zufrieden sein, obwohl für die Bedürfnisse des Landes eine weit größere Anzahl von Feuerwehren zu wünschen wäre. Der Verbandsausschuss fördert mit größter Freude, ohne Rücksicht auf den Ort oder die Nationalität, die Errichtung freiwilliger Feuerwehren und hofft, es werde auch der heute neu zu wählende Ausschuss im gleichen Sinne wirken. Der Bericht wurde unter Beifall genehmigend zur Kenntnis genommen. Herr Verbandsausschuss A. C. Achtchin trug den Cassabericht pro 1891 und 1892 vor. Derselbe zeigt ein Cassabaldo per 490 fl. 35 kr., wozu noch die 500 fl. zugezählt sind, welche der krainische Landesausschuss dem Verbande kürzlich bewilligt hat. Der Bericht, von den Rechnungsrevisoren geprüft, wurde einstimmig genehmigt. Die Frage der Distinctionen der Commandanten und Chargen, wie selbe der österreichische Feuerwehrausschuss in Töplitz in Form von Abzeichen gleichartig für ganz Österreich vorschlägt, wurde nach ausführlicher Debatte bis zum nächsten Landes-Feuerwehrtage vertagt und mehrfach dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möge der Verbandsausschuss nur eine einheitliche Uniformierung für die krainischen Feuerwehren in Vorschlag bringen, dabei jedoch die jetzt bestehende Uniformierung möglichst berücksichtigen. Als Delegierter zur österreichischen Feuerwehrausschässitzung, welche im September in Innsbruck stattfindet, wurde, nachdem die Herren Doberlet und A. C. Achtchin eine auf sie gefallene Wahl entschieden abgelehnt hatten, Herr Feuerwehrhauptmann Petrić aus Adelsberg gewählt, welcher die Wahl annahm. Nun folgte die Wahl des Verbandsausschusses mittels Stimmzetteln. Gewählt wurden die Herren: zum Vorsitzenden Hauptmann Doberlet, zu dessen Stellvertreter Josef Gerber, zum Verbandsausschuss A. C. Achtchin, als Ausschuss für Laibach Hinterlechner; als Ausschuss für Oberkrain: Michael Starc und Jäger; für Innerkrain: Petrić und Reismüller; für Unterkrain: Sager und Trošt; als Ersatzmänner: Adamić, Jurca und Adlesic. Vorsitzender Herr Doberlet sprach den nicht mehr gewählten Ausschussmitgliedern Karl Rüting, Adlesic und Juvancic den Dank für ihr langjähriges eifriges Wirken im Verbandsausschusse aus, welcher Ennunciation die Versammlung beifällig zustimmte. Als Ort für die Abhaltung des nächsten Landes-Feuerwehrtages wurde Laibach bestimmt, worauf die Versammlung geschlossen wurde. In Fischers hübsch dekoriertem Salon versammelten sich gegen halb 2 Uhr nachmittags die Delegierten der freiwilligen Feuerwehren und zahlreiche Freunde des Feuerwehrwesens zu einem Festbankett, bei welchem die Musikkapelle aus Domschale concertierte. Den ersten Toast brachte Herr Bürgermeister Monik auf Se. Majestät den Kaiser als den ersten Gönner der Feuerwehren aus; derselbe wurde stürmisch applaudiert. Hauptmann Doberlet trank auf das Wohl der Steiner freiwilligen Feuerwehr. Aus dem Kerne der Laibacher freiwilligen Feuerwehr habe sich ein Stamm entwickelt, welcher seine Zweige nun über das ganze Land Krain ausbreitet; ein kräftiger Zweig dieses Stammes sei auch die Steiner freiwillige Feuerwehr, sie wachse, blühe und gebe. Herr Jadića trank auf das Wohl des Hauptmannes Doberlet, des Vaters des krainischen Feuerwehrwesens; Herr Sager auf die Gesundheit des Herrn A. C. Achtchin, des getreuesten Knappen des Herrn Doberlet im Interesse der Humanität; Herr Adlesic auf den Bürgermeister von Stein, Herrn Monik. Es folgten noch eine Reihe von Toasten, welche alle dem menschenfreundlichen Wirken der freiwilligen Feuerwehren galten. Das schöne Fest, welches, wie die gastfreundliche, schöne Stadt Stein, allen Theilnehmern in freudlichster Erinnerung bleiben wird, schloss mit einem Festconcerne in Fischers Restaurationsgarten.

* (Von der Straße.) Verständen es unsere Debsler und Debslerinnen, die saftigen Gaben Pomona's in ebenso seiner Weise zwischen Rebenaub und anderem Grün zu schichten, wie man es um die Zeitzeit bei spielsweise in Bozen oder Meran sehen kann, man bleibe gerne etwas länger vor ihren Standplätzen, so jedoch beschränken wir uns darauf, unseren Obstmarkt angesichts der da und dort auftauchenden Epidemiegespenster eben gegenwärtig der besonderen täglichen Obsorge jener Organe zu empfehlen, welche den Verkauf, überhaupt den Handel mit Lebensmitteln zu überwachen haben. Gewissenhaftigkeit thut noth, und eine solche wird sich auch mit den Consequenzen jener schwärzlichen, in der Sonnenhitze mephitische Dünste aushauchenden Spritzlinien befreien,

welche die bekannten nächtlichen Wagen mit den durchlässigen Strohlagen oder triefenden Fässern auf unsere Straßen zeichnen. Ein Gang längs der Laibach von der Fleischherbrücke an zeigt verdächtige Canalausmündungen und im Flussbette mehrfach ganze Hälften von algenartigen Wasserpflanzen, in deren Gefüle mancher Luftverderbende Unrat steckt. Der Wasserstand der Laibach ist übrigens dermaßen ein so niederer, dass man mit einer langgestielten Sense unter diesen Schmutzgewächsen bald etwas aufräumen könnte. In Betrachtung dieser Uferlandschaft auf dem Petersdamm dahinziehend, wird namentlich zur Abendzeit, nachdem die Sonnenstrahlen ausgiebig auf die Ziegeldächer gewirkt, der Geruchsnerv plötzlich auf eine recht harte Probe gestellt. Jeder glaubt in ein weites Verwesungsgebiet gerathen zu sein, und forscht man nach der Ursache des gräulichen Atomgemengels, so erfährt man, dass diese astrachanische Luft von der sommerlichen Gedärmtrocknung herrühre, welche gewisse Fleischer in die Unterdachräume verlegt haben. Man ergreift die Flucht — die dort Wohnenden müssen leider den Pesthauch vertragen lernen — und sucht Erholung, wo sie nur wint. Hinter dem Theater sieht man, wie sich das Schotterfeld der neuen breiten Straße nun gegen die Maria-Theresienstraße hin entwickelt, deren Canal eben fertig geworden, und im Bereiche der Bäume verwischen sich denn auch alsbald die Eindrücke, die man tiefer unten empfangen. =

— (Die Waldluft.) Zur Ferienzeit schwärmt man in Wald und Flur, und jeder wird zum kleinen Naturforscher, sei es, dass er sich der hingebenden Beobachtung aller Türen seines eigenen bretthafsten Ichs oder der großen freien Natur um uns widmet. Waldluft umfängt uns, warum wohl fühlen wir uns so wohl darin? Wegen ihres Sauerstoffreichtums, ist die beliebte Antwort. Über Freilandluft hat überall ziemlich denselben Sauerstoffgehalt. Professor Ebermayer belehrt uns, dass der erquickende Vorzug der Waldluft in ihrer grösseren Reinheit von Staub und Rauch, schädlichen Gasen und Miasmen bestehet. Die zahllosen Äste und Zweige der Waldbäume wirken wie Luftfilter, die alle Bakterien und Staubtheile festhalten. Auch sind im Walde die Temperaturschwankungen und die Windströmungen geringer, während der Ozongehalt grösser ist, als auf freier Fläche. Die Baumkronen bewirken schwächere Bezeichnung der Bodenoberfläche und weniger schroffen Wechsel von Nässe und Trockenheit. Endlich sagt der Waldboden den Krankheiten erzeugenden Mikroben weniger zu wegen der sauren Beschaffenheit und schweren Verarbeitbarkeit des Rohhumus, wegen der verhältnismässigen Armut des Waldbhumus an Nährstoffen und auch wegen der niedrigen Temperatur des Waldbodens. Das sind die Hauptgründe für die zweifellos günstige Einwirkung von Waldluft und Waldboden auf den menschlichen Organismus.

— (Nächtliche Ruhestörungen.) Aerger noch, als durch das noch immer andauernde furchtbare Gerassel der gleich nach 4 Uhr morgens dem Schlachthause zufassenden federlosen Fleischerkarren, werden namentlich schlafbedürftige ältere Leute und Kranken, welche den Polana- und den Petersdamm bewohnen, während jeder Nacht durch das fast beständige, Markt und Wein durchdringende Geckläffe eines wahrscheinlich ausgehungerten Hausschäfers gequält, der zwischen der Bodnitz- und Capitellgasse seine Lungenmittel in schauerlicher Weise zur Geltung bringt. Wenn schon sonst niemand, so sollten doch die Hausherren im Interesse ihrer Wohnparteien ein solches Hundegebell unmöglich zu machen suchen, da ja derartige Erscheinungen den Wert der Wohnungen herunterdrücken müssen. X

— (Der Cillier Verschönerungsverein) veranstaltete über Anregung seines Cässiers Gustav Schmiedls vorgestern ein Fest im Stadtpark, das einen geradezu glänzenden Verlauf nahm. Der Zugzug von Fremden war sehr bedeutend; an 7000 Personen der besten Stände wohnten dem Feste bei. Am Sonntag abends brannte der Pyrotechniker Bernreith aus Marburg ein aus drei Fronten bestandenes Feuerwerk so glänzend ab, wie man es dort seit Menschengedenken nicht gesehen hat. Für die Besucher war durch zahlreiche Buden und manigfache Vergnügungen gesorgt. Montag vormittags fand ein Promenade-Concert im Stadtpark und abends ein Concert im Waldhause statt.

* (Militärisches Leben.) In den letzten Tagen entwickelte sich um unsern Südbahnhof herum ein reges militärisches Leben, war es nun früh, um Mittag oder während der Nacht. Bataillone kamen und gingen in voller Kriegsausrüstung, nachdem sie Aufstellung genommen oder Mahlzeit gehalten, den Manöverselber von Adelsberg zu. Die Räumlichkeiten der ehemaligen Zucker-Raffinerie sind vorübergehend wieder zur Kaserne geworden, ins Notspital auf dem Laibacher Felde aber hat bis zur bevorstehenden Abmarschzeit ein Jäger-Bataillon Einzug gehalten. =

— (Großer Brand in Triest.) In der vergangenen Nacht ist laut telegraphischer Meldung auf dem Holzplatz der Firma Tedeschini in Triest ein grosses Schadensfeuer ausgebrochen, das binnen kurzem die gesamten Holzvorräthe ergriff. Alle Löschtrains waren thätig, und gelang es erst nach vielstündiger Arbeit, den Brand, welcher kolossale Dimensionen angenommen hatte, zu lokalisieren, doch dauert derselbe noch fort. Ein an

den Brandplatz anstoßendes vierstöckiges Gebäude musste von den Bewohnern geräumt werden. Mehrere in einer Scheune schlafende Personen erlitten Brandwunden. Der Schaden wird auf 200.000 fl. geschätzt.

— (Das Nordlicht.) Aus Varasdin wird über das Nordlicht vom 12. d. M. geschrieben: Um 9 Uhr 2 Minuten zeigten sich bei vollkommen wolkenreinem Himmel die Strahlen eines Nordlichtes, deren sächerförmige Ausbreitung bis zur Cassiopeia und dem Arcturus reichten und um 9 Uhr 10 Minuten die stärkste Helle zeigten. Um 9 Uhr 18 Minuten schwand die ganze Erscheinung.

— (Der slowenische Bicycle-Club) in Laibach zeigt an, dass infolge Bewilligung der k. k. Landesregierung für Kran Sonntag, den 21. d. M., aus Anlass der Veranstaltung eines Strafenrennens die Theilstrecke der Klagenfurterstraße vom Kilometerstein $\frac{4}{5}$ bis $\frac{1}{2}$ in der Zeit von 3 bis halb 5 Uhr nachmittags für den Wagenverkehr gesperrt wird.

— (Wechsel auf Kronenwährung.) Sämtliche Filialen und Nebenstellen der österreichisch-ungarischen Bank wurden beauftragt, vom 11. d. M. an auch Wechsel, die auf Kronenwährung lauten, vorkommenden Falles in Escrime und zum commissionsweise Incasso anzunehmen.

— (Hohes Alter.) In Kanker bei Kranenburg ist am 12. d. M. der älteste Mann der dortigen Pfarre, Besitzer Johann Koder, im Alter von 90 Jahren gestorben.

— (Neues Telegraphenamt.) Im Leuchtturme auf der Insel Sansego wurde eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienst eröffnet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Prag, 16. August. Vor dem deutschen Casino hat gestern nachts ein Bäckerhilfe auf deutsche Passanten mehrere Schüsse abgefeuert, ohne indes jemanden zu verlezen. Der sofort verhaftete Gehilfe wird als nationaler Fanatiker bezeichnet. Bei demselben wurde ein Brief an die „Narodni Listy“, worin er in confuser Weise über Unterdrückung der Czechen schreibt, sowie mehrere Aufsätze über Unterdrückung der Czechen und ein russischer Brief vorgefunden.

Lemberg, 16. August. Die Nachricht, die aus der Kolomeaer Gegend in Stanislau zu Übungen eingetroffenen Reservisten seien in ihre Heimatsbezirke zurückgeschickt worden, weil daselbst angeblich Dysenterie und Cholerine grassieren, wird von competenten Seite als unrichtig erklärt.

Berlin, 16. August. Das Paradediner am Donnerstag wird wahrscheinlich im Muschelsaal des neuen Palais zu Potsdam stattfinden und mit demselben zugleich die Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph verbunden sein. 135 Gedecke werden hergerichtet, Damen werden nicht teilnehmen.

London, 16. August. Das Ministerium Gladstone ist definitiv gebildet. Gladstone ist erster Schatzherr und Siegelbewahrer, Lord Roseberry Minister des Neufhern.

London, 16. August. Sir Charles Russell, Generalanwalt von China, protestierte in Petersburg gegen den Einmarsch der russischen Pamir-Expedition in das chinesische Gebiet und entsendete eine Streitkraft nach Kungkut.

Teheran, 16. August. Die Todessfälle an Cholera sind täglich im Zunehmen. Der Eisenbahn- und Tramwayverkehr wurde eingestellt.

Angelokommene Fremde.

Am 14. August.

Hotel Stadt Wien. Stransky, Pohl, Goldmann, Käste, Wien. — Zupan, pensionierter Major; Bischof, Kuschal, Almagro, Caballar s. Tochter, Diez und Koder, Triest. — Traversa, k. und k. Lieutenant; Bojtech, k. und k. Hauptmann; Sandmann, k. und k. Oberstleutnant; Bojtech, k. und k. Commandant des 31. Jägerbataillons, Görz. — Randolph, Privatier; Enian, Pippa und Kuschar, Käste, s. Frauen, Villach. — Sor, Bezirkssarzt, Slujs. — Queicher, Buchdruckereibesitzer, Amstetten. — Lojer s. Frau, Gottschee. — Ivanovic, Domherr, Spalato. — Kalister, Fiume. — Sterle s. Frau, Gürkfeld. — von Bichatschow, Vice-Admiral, s. Richter, Paris. — Stern, Advocat, Ugram. — Kindler und Kader, Klagenfurt. — Stroß, Käsm, Alexandrien. — Kader, Postcontrollor, Triest. — Blüchenbach, Käsm, Zürich.

Hotel Elefant. Dermetti s. Familie; Herman, Neis.; Haliewicz, Major, s. Frau, u. Weiller, Wien. — Pegan, Ingenieur; Boicardi; Kerjovany, Official, u. Fabriotti, Triest. — Wollner, Lehrer, Fiume. — Nördlinger, Käsm, Stuttgart. — Comis, Privat, s. Familie, Benedit. — Napoleon, Oberleutnant, u. Sanchez, Hauptmann, Görz. — Diez, Sonnenberg. — Kartal, Professor, Neuhaus. — Victor, Käsm, Heilbronn. — Rothlauf, Privatier, München.

Hotel Südbahnhof. Basalich s. Familie, Fiume. — Aeter, Bauunternehmer, Budapest. — Uranesic, Weinhandler, Karlstadt. — Gasthof Kaiser von Österreich. Riebler, Mechaniker; Waltl, Grebner, Ertl und Steinwender, Spittal. — Germel s. Tochter, Villach. — Gillak, Graz. — Gatteri, Triest.

Am 15. August.

Hotel Elefant. Freiherr von Reindländler, Feldzeugmeister; Novich, Hauptmann; Graf Orsini Rosenberg, Oberst; Freiherr von Echobloch, Oberleutnant; Freiherr von Berger, Mondel, Oberleutnants; Freiherr von Kübel, Lieutenant; Ritter von Fröhlichsthal, Lieutenant; Fuchs und Knecht s. Schweizer, Graz. — Fischer, Kaufm., Budapest. — Dohnalt, Professor, Wien. — Paleje, Ingenieur; Martinolich, Advocat, s. Frau,

Triest. — Deutsch, Laibach. — Lantich s. Tochter, Steinbol. — Praschnikar und Butscher, Privatiers, Stein. — Butscher, Beamter, Tropau. — Jenko, Belgrad.

Hotel Stadt Wien. Hacel s. Familie u. Dr. Riemer, Professor, s. Frau, St. Pölten. — Stul, Beamter, s. Frau; Julie u. Anna Adam; Goldman, Käsm, Wien. — Hawarli, Bahnarzt; Mozetic, Caric, Dobrilovic, Volaffio, Dr. Luzzatto, Advocat, u. Ozanic, Triest. — Baron Lazarini s. Frau; Horvath, Steiner, Private; Ritter v. Ströh, Oberstleutnant; Ritter v. Sagburg, Rittmeister; Anderla, Militär-Unteroffizier; Schwarz, Disponent, Graz. — Schmidt, Innsbruck. — Krauter, Controlo, s. Frau, Villach. — Ritter v. Naleppa, Rittmeister, Marburg. — Stuzit, Assistant, Trifail. — Kohn, Reis, Pissen. — Stanic, Uhrmacher, Ugram. — Kramar, Voglar, Gasthof Kaiser von Österreich. Kinsky, Rechnungsrath, sommt Familie, Klagenfurt. — Fraž, Professor, s. Frau und Nichte, Görz.

Gasthof Sternwarte. Podboj, Käsm., und Kuntar, Lehrer, Sisenberg.

Hotel Südbahnhof. Leeb, Aloisbeamter, s. Sohn, Triest. — Pet, Beamter, Bleib (Böhmen).

Verstorbene.

Den 14. August. Franz Bogataj, Eisenbahnconducteur, Sohn, 10 M., Schießstättgasse 11, Hirnhautentzündung. Anton Golob, Hausmeister, 36 J., Wienerstraße 13, Lungentähnung.

Den 16. August. Valentin Kocmura, Arbeiter, Sohn, 6 M., Reichsplatz 5, Kuchlosten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Anblick des Himmels	Wiederholungen in gleicher Zeit
17. II. M.	740.8	16.2		windstill	Rebel	0.00
16. 2. > R.	740.2	29.6	W. schwach	heiter		
9. > Ab.	741.2	21.2	W. schwach	heiter		

Morgens Rebel, heiter, heit. Das Tagesmittel der Temperatur 22.3°, um 2.3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.

Zur Ausgabe ist gelangt:

Band I, II und III von

Levstikovi zbrani spisi.

Urédl

Frančišek Levec.

Levstiks gesammelte Schriften werden fünf Bände umfassen.

Subscriptionspreis für alle 5 Bände broschiert ö. W. fl. 10.50, in Leinen gebunden fl. 13.50, in Halbfarben fl. 14.50, in Kalbleder, Liebhaber- einband, fl. 15.50.

Subscriptionen nimmt entgegen die Verlags- handlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
in Laibach.



Bom tiefsten Schmerze bewegt geben die Unter- zeichneten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihr innigst geliebtes Söhnen

Frič

im Alter von 2½ Jahren nach kurzem, schmerzvollem Leiden von dieser Welt abzuberufen.

Die Bestattung des heissgeliebten, so frühe ver- bliebenen Kindes erfolgt Mittwoch, den 17. August, 6 Uhr abends von der Friedhofskapelle zu St. Christoph aus.

Um stilles Beileid wird gebeten!

Laibach am 16. August 1892.

Julius Wallner, k. k. Professor und Bezirks- Schulinspector. — Josefine Wallner.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Zahvala.

Za mnogobrojne dokaze presrčnega sočutja povodom usodepolne, briteke izgube našega nadomestnega, iskreno ljubljenega soproga, oziroma oceta in brata, gospoda

Janeza Čopa

za prijateljsko udeležbo ter časteče spremstvo k večnemu počitku, za tolažilne besede odkrito- srčnega sočutja v dnevih neizmerne žalosti, za milo nagrobnice, tolažeče užaljeno srce, zahva- ljujemo se iskreno in presrčno.

Blag mu bodi spomin in lahka zemlja domača!

V Mostah dné 15. avgusta 1892.

Rodbina Čopova.

